

#### IV. Der Rückgang der Geburten mit besonderer Berücksichtigung des Zeitraumes von 1901—1925.

Wir hatten im vorigen Abschnitt gesehen, daß die Geburten in Bremen sich bis zum Anfang des Jahrhunderts auf der Höhe von 30—33 auf 1000 Personen der Bevölkerung gehalten haben, mit Ausnahme eines vorübergehenden Zeitraumes in der Zeit von 1863—1885, wo sie eine starke Zunahme aufweisen. Gegen Ende des letzten und besonders im Anfang dieses Jahrhunderts trat aber schon die Neigung zu einer Verringerung der Geburten hervor, und vom Jahre 1908 an setzte der scharfe Sturz ein, der die Geburtenziffer in wenigen Jahren fast auf die Hälfte herunterdrückte. Die Kriegsjahre müssen dabei außer Betracht bleiben, weil sie ein gänzlich ungewöhnliches Gepräge aufweisen. Am besten läßt sich diese Bewegung aus den beiden Tafeln auf S. 24 u. 25 ersehen, von denen die eine das zahlenmäßige, die andere das verhältnismäßige Wachstum der Bevölkerung zur Darstellung bringt.

Die Ziffern, durch die das Ergebnis dargestellt wurde, waren vorwiegend auf der Volkszahl aufgebaut. Diese Art der Betrachtung läßt sich nicht vermeiden, weil sie allein den Vergleich mit anderen Ländern ermöglicht. Sie ist aber für genauere Untersuchungen nicht geeignet. Denn der allein richtige Maßstab für die Geburten ist die Zahl der gebärfähigen Frauen, besonders die der verheirateten. Und diese steht keineswegs immer in demselben Verhältnis zu der Gesamtbevölkerung. Im Gegenteil sind gerade hier die größten Veränderungen eingetreten. Die Verringerung der Geburten führt notwendigerweise dazu, daß der Anteil der Kinder an der Gesamtbevölkerung — in früheren Zeiten oft ein Drittel und mehr — fortwährend abnimmt, dagegen der der Erwachsenen entsprechend steigt. Die Auszählung der Altersstufen bei der Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. Juni 1925 hat gegenüber der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 folgende Verschiebungen ergeben:

|                                   | 1900    | 1925    |
|-----------------------------------|---------|---------|
| Weibliche Gesamtbevölkerung ..... | 113 041 | 173 869 |
| Gebärfähige verheiratete Frauen   |         |         |
| (16—50 J.).....                   | 29 084  | 52 527  |
| Gebärfähige unverheiratete Frauen |         |         |
| (16—50 J.).....                   | 26 391  | 40 932  |
|                                   | 55 475  | 93 459  |

Der Anteil der gebärfähigen verheirateten Frauen an der gesamten weiblichen Bevölkerung ist also in den 25 Jahren von 25,7 auf 30,3% — also fast um ein Fünftel — gestiegen, der der unverheirateten Frauen von 23,3 auf 23,6. Um dieser Verschiebung Rechnung zu tragen und vor allem, um die Veränderung der ehelichen Geburtenhäufigkeit klarer zu erfassen, müssen wir daher die Zahl der Geburten auf die Zahl der gebärfähigen verheirateten und unverheirateten Frauen beziehen. Wir rechnen dabei nach den Gepflogenheiten der internationalen vergleichenden Statistik zu den gebärfähigen Frauen diejenigen von 16—50 Jahren, obwohl bei uns die Geburten bei Frauen von weniger als 18 Jahren sehr selten sind. Die Altersangaben stehen erst seit dem Jahre 1867 zur Verfügung. Hier, kurz vor der größten Geburtenziffer des Jahrhunderts, müssen wir also beginnen. Die Zahlen sind in der Tabelle 10 auf Seite 16 wiedergegeben. Die beiden letzten Spalten enthalten die Verhältnisberechnungen für die verheirateten und unverheirateten Frauen. Wir nehmen darauf Bezug und fügen hier nur noch die nebenstehende Zeichnung hinzu, die die Unterschiede der beiden Arten der Betrachtung, derjenigen auf Grund der Einwohner-

zahl und derjenigen auf Grund der gebärfähigen Frauen, deutlich erkennen läßt. Das Abbröckeln der Geburtenziffer in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts tritt bei der letzteren Darstellung viel klarer zu Tage. Einer auf die Einwohnerzahl berechneten Geburtenziffer von 30—33 entspricht etwa einer auf die gebärfähigen Ehefrauen berechnete Ziffer ehelicher Geburten von 220—230 auf das Tausend. Um die Unterschiede deutlich hervortreten zu lassen, beginnen wir bei den beiden Linien der Zeichnung, derjenigen der auf die Gesamtbevölkerung berechneten Gesamtgeburten und derjenigen der auf die gebärfähigen Ehefrauen berechneten ehelichen Geburten an demselben Ausgangspunkt. Die beiden Skalen sind rechts und links eingezeichnet. Die Höhe von 220 Geburten auf 1000 Ehefrauen wurde schon 1896 und 1898 unterschritten und vom Jahre 1899 tritt sie nicht mehr auf. Die Ziffer schwankt dann in den Jahren 1899—1902 zwischen 211 und 213 und sinkt in den folgenden Jahren wieder weiter. Vom Jahre 1905 an wird die Ziffer von 200 nicht mehr wieder erreicht, vom Jahre 1914 an auch die Ziffer von 150 nicht mehr. In den Hauptkriegsjahren sinkt sie sogar auf 60—80, steigt nach Beendigung des Kriegs vorübergehend auf etwa 130, sinkt aber vom Jahre 1923 an anscheinend endgültig unter 100. Den höchsten Stand hatte die eheliche Fruchtbarkeit im Jahre 1874 mit 303 Geburten auf 1000 gebärfähige Frauen erreicht. Die gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ziemlich konstante Ziffer betrug 220—230. Die jetzige von 93—96 Geburten auf 1000 gebärfähige Ehefrauen bedeutet also, daß heute in den Ehen weniger als ein Drittel Kinder geboren werden als in den Jahren der höchsten Fruchtbarkeit und nur etwa drei Siebentel derjenigen Zahl, die im größten Teil des vorigen Jahrhunderts als regelmäßig gelten konnte. Die nächsten Jahre werden zeigen, ob dieser Stand beibehalten oder noch weiter unterschritten werden wird.

Bezüglich der außerehelichen Fruchtbarkeit kann auf das Seite 16 Ausgeführte verwiesen werden.

Wir wenden uns nunmehr einer Untersuchung der Veränderung der Fruchtbarkeit in den einzelnen Altersklassen der Mütter zu. Seit dem Jahre 1901 liegen in Bremen sorgfältig im einzelnen geprüfte Unterlagen in Gestalt von standesamtlichen Meldekarten vor, in denen auch das Alter der Mütter, weiter die Berufstätigkeit der Eltern, der Geburtsort der Mutter, die Geburtenfolge (das wievielste Kind?) festgestellt ist. Aus diesen Unterlagen ist zunächst die folgende Tabelle 15 über das Alter der Mütter gewonnen worden.

Die Zahlen sind in den Tabellen des Amtes für die einzelnen Lebensjahre der Mütter vorhanden. Wir begnügen uns aber der Raumerparnis wegen mit dem Abschnitt von 8 Altersstufen, weil sich daraus die für die Untersuchung wichtigsten Tatsachen mit hinreichender Deutlichkeit ergeben. Der besseren Übersicht halber sind Verhältnisberechnungen hinzugefügt. Die ehelichen und unehelichen Kinder sind getrennt behandelt.

Eines der auffallendsten Ergebnisse der Untersuchung ist wohl die große Regelmäßigkeit, die sich im ganzen Zeitraume in der Verteilung der Geburten auf die einzelnen Altersjahre der Mütter zu erkennen gibt. Wir haben es hier mit einer der am stärksten subjektiv betonten Ursachenreihen, nämlich mit dem Gebärwillen der Mütter zu tun, und dieser Gebärwille hat sich in allen Altersklassen, besonders bei den Ehefrauen in seiner verhältnismäßigen Verteilung auf die Altersstufen nur